

Freitag, 13. Oktober 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 14. Oktober 1961, 19.30 Uhr

Sonntag, 15. Oktober 1961, 19.30 Uhr

2. ZYKLUS-KONZERT

2. Abend im Anrecht C für Betriebe

DIREKTOR

Siegfried Geißler

SOLISTIN

Eleonore Wikarski, Berlin

DIE WIENER KLASSIK

Johann Christoph Mann 1726-1792	Divertimento D-Dur Andante molto cantabile Allegro Menuet Allegro molto
Joseph Haydn 1732-1809	Sinfonie Nr. 61 D-Dur Vivace Adagio Menuet Finissimo
PAUSE	
Wolfgang A. Mozart 1756-1791	Konzert für Klavier und Orchester c-Moll, KV 491 Allegro Larghetto Allegretto
Ludwig van Beethoven 1770-1827	Ouvertüre „Leonore“ Nr. 1 C-Dur, op. 138



Eleonore Wikarski

ZUR EINFÜHRUNG

Johann Christoph Mann, dessen Divertimento D-Dur zur Einführung unseres Konzertes einzeln wird, war aller Wahrscheinlichkeit nach ein Bruder von Matthias Georg Moon (1717-1798), einem der bedeutendsten Meister der Wiener Volksklassik. Es darf nicht verwundern, daß beider Namen verschiedentlich lauten, die damalige Zeit nahm es ja mit der Namensschreibung bekannterweise oft nicht allzu genau. Über das Leben von Johann Christoph Mann ist uns nicht sehr viel bekannt. Wir wissen, daß er 1726 geboren, zur Zeit, als sein Bruder starb, „grüßlich kirchlicher musico-instrument“ in Prag war, um 1760 in Wien lebte, wo er – mit vielem Glück und Beyfall auf dem Klavier instrumenten“ (Geißler), und daß er 1782 völlig verstorben in einem Wiener Spital an der „Hottentotwacht“, gestorben ist. An Werken sind von dem besonders als Klavierkomponisten geschätzten Mann elf Divertimenti, eine Reihe von Klavierkonzerten, umge Memorie und Titus, des Cembalo-Konzerte und eine Sinfonie in Es-Dur erhalten, wobei allerdings bemerkt werden muß, daß eine Sammlung seiner Werke von dessen seinem Bruder mit stilistischer Unreife durch fehlende Vorarbeiten auf den Manuskripten zum Teil erschaffen war. Während die Sinfonie Entwürfe der Mannheimer Schule zeigt, handelt es sich bei Johann Christoph Manns übrigen Kompositionen im allgemeinen um im Zeitalter geübtere, geübte Gesellschaftskunst. So ist auch das heute auf dem Programm stehende Divertimento in D-Dur ein hübsches Stück anspruchsloser, aber handwerklich gekonnt und angenehm klingender Gebrauchsmusik des 18. Jahrhunderts. Dem feiner besinnlichen, lieblichen 1. Satz folgen ein beschwingtes Allegro, nach dem durch die Flöten der 1. Violinen an ein Ständchen erinnernden Trio des 3. Satzes wird das Werk mit einem schnellen Schlußsatz mit Echoeffekten beendet.

Joseph Haydn frühes unermüdetes Schaffen, das den Meinungen der Pariser und Londoner Hofkreise vorzog, trägt deutlich den Stempel einer zweckgebundenen Gebrauchskunst, die der Komponist für seine Kapellmeisterfunktion auf Schloß Esterházy schuf. Selten nur begegnen uns in unseren Konzerten Werke aus dieser frühen unproblematischen Schaffensperiode, am ehesten noch die einprägnanten kleinen Programmsinfonien „Der Schulmeister“, die „Abschiedssinfonie“ oder der sinfonische Zyklus „Die Tagewächter“. Um so stärkere Beachtung verdienen die heute gar als Orchester-Einführung erklingende Sinfonie Nr. 61 D-Dur aus dem Jahre 1776, die der Haydn-Forschung bisher unzugänglich gewesen war und erst 1959 im Druck erschien. Eine erhebliche Entdeckung, trotz sich doch in diesem Werke die für Haydn typische Sinfonieförmlichkeit im wesentlichen ausgebildet, weniggleich sie keineswegs zu den gewichtigsten Kompositionen des Meisters zu zählen ist. Vorrecht hat man in ihr anzuerkennen eine Vorstufe zu Haydns späteren unproblematischen Meisterleistungen. Sicher liegt der Reiz dieser bisher unbekannt Sinfonie nicht in der unproblematischen, gemächlichen Art des Musizierens, in hübschen melodischen Details, in gewissen überraschenden dynamischen und harmonischen Scherzspielen in der wohlweislich durchsichtigen, kammermusikalischen Instrumentalbehandlung als in der formal-geistigen Komposition.

Die an sich glanzvollen Hauptthemen, denen sich manche Nebengedanken hinzugesellen, werden jedoch nicht so eifrig, soviel und genötigt spannungsvoll verarbeitet, wie es aussonst Haydnische Eigenart ist. So will sich also der unproblematische Atem, der beispielsweise den Durchführungsteil des 1. Satzes kennzeichnen möchte, nicht immer recht annehmen. Dassonstigeachtet bezahlet die Frische und Eleganz dieser Musik, die ja auch gar nicht eine bedeutungsvolle Aussage machen, sondern einfach im besten Sinne unterhalten möchte.

Der 1. Satz (Vivace) lebt im wesentlichen von dem gleich zu Beginn vorgelegten Hauptthema mit seinem energiegeladenen Taktschlag und seiner markant profilierten